

Spanien und der englisch-italienische Vertrag.

Bemühungen um eine beschleunigte Inkraftsetzung.

London, 20. Juni.

Nach übereinstimmenden Meldungen der Londoner Blätter ist zur Zeit zwischen London und Rom eine neue Fühlungnahme im Gange mit dem Ziel, den englisch-italienischen Pakt beschleunigt in Kraft treten zu lassen, und zwar auf dem Wege einer Verringerung der Abmachungen, wonach das Abkommen vom 18. April erst nach der Regelung der spanischen Frage Geltung haben soll. Diese Anregung ging von der italienischen Regierung aus, in deren Auftrag Graf Ciano in einer Besprechung mit dem britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, darauf hinwies, daß die Verzögerung der Ratifizierung des Pakts geeignet sei, dessen Wirkung zu schwächen. Italien möchte vor allem möglichst bald die Anerkennung der italienischen Eroberung Westindiens durch die britische Regierung erhalten. Das britische Kabinett hat sich in seiner Sitzung am vorigen Mittwoch mit der Angelegenheit beschäftigt und dabei die Auffassung vertreten, daß eine vorübergehende Regelung in Spanien weiterhin eine Hauptbedingung für die Inkraftsetzung des Abkommens bleibe. Im Anschluß an diese Kabinettsitzung hatte der britische Minister des Auswärtigen, Lord Halifax, eine längere Unterredung mit dem hiesigen italienischen Botschafter Graf Grandi, bei der er zum Ausdruck brachte, daß in der britischen Haltung keine Veränderung eingetreten sei. Die britische Regierung wolle ebenso wie die italienische, daß der Pakt ohne unnötige Verzögerung wirksam werde. Wenn er aber seinen Zweck als ein Mittel der internationalen Verständigung erfüllen solle, so müsse auch die von Chamberlain ausdrücklich niedergelegte Vorbedingung einer Regelung in Spanien erfüllt werden. Unter einer solchen Regelung ist hier allgemein die Zurückziehung der ausländischen Truppen aus Spanien gemeint.

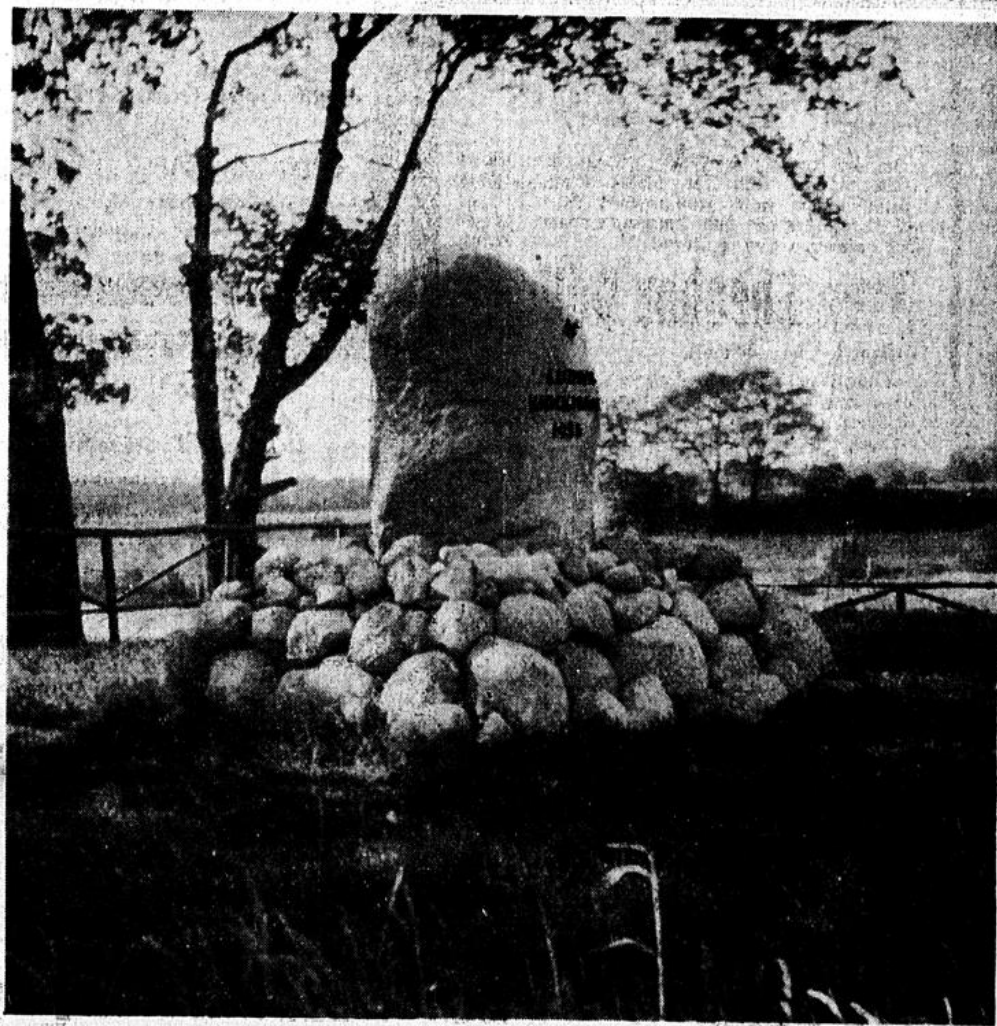
Man erwartet, daß Chamberlain in der morgigen Unterhausansprache über die auswärtige Politik diesen Standpunkt nochmals herausheben und dabei auf die Bedeutung hinweisen wird, welche den Arbeiten des Nicht-Eingriffsausschusses in Bezug auf die Freiwilligenfrage zukomme. Gleichzeitig dürfte die britische Regierung von neuem betonen, daß ein Waffenstillstand in Spanien die beste Lösung für alle Schwierigkeiten darstelle. Die Aussichten für einen Waffenstillstand werden allerdings zurzeit als wenig günstig angesehen, zumal nach gestern der Führer der spanischen Nationalen, General Franco, in einer Rundfunkrede keine Bereitschaft für einen Waffenstillstand zeigte, sondern im Gegenteil erklärte, der Krieg werde noch lange dauern. Wenn auch die spanische Regierung, daß die spanischen Truppen niemals so gut ausgerüstet gewesen seien wie heute, stark zu Propagandazwecken gebrauchte, so gilt es doch nach allgemeiner englischer Auffassung als sicher, daß der Krieg sich noch lange hinziehen werde.

Auf Grund des italienischen Schrittes betrachtet man jetzt hier die weiteren Schritten des Nicht-Eingriffsausschusses als sehr bedeutsam. Man glaubt, daß von dem Fortgang der Beratungen dieses Ausschusses bis zu einem gewissen Grad das Schicksal des englisch-italienischen Vertrags abhängen wird und erwartet mit Spannung, ob Sowjetrußland seine Opposition gegen den Plan für die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien fortsetzen wird. Nicht minder wesentlich ist auch die Frage, ob Frankreich auf die durch die Deffnung der Grenze nach Spanien betriebene Obstruktionspolitik gegenüber dem Nicht-Eingriffsausschuss verzichten wird. Denn, so schreibt der Observer, die Urfrage für die Verringerung der Lage seit dem 18. April in Spanien ist bekannt. Jedermann weiß, daß seit dem 18. April die roten ungeheuren Verfrachtungen an Kriegsmaterial und anderen Vorräten sowohl auf dem Lande als auch auf dem Seewege bekommen haben.

Die Besprechungen gehen weiter.

Rom, 20. Juni.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Montag mittag den englischen Botschafter Lord Perth in Fortsetzung seiner Besprechungen vom Sonntag abend erneut empfangen. Ueber den Gegenstand der Besprechungen wird in zuständigen italienischen Kreisen erklärt, es handele sich weder um Vorschläge Italiens noch um eine Ablehnung Englands. Die Besprechungen drehten sich um die Möglichkeit der Revision einiger Punkte der englisch-italienischen Vereinbarungen, nachdem die seitherige Entwicklung einige Veränderungen in Bezug auf die spanische Lage gebracht hat. Es sei jedoch noch viel zu früh, irgendwelche Vorhersagen im einen oder anderen Sinne über die weitere Entwicklung der Besprechungen zu machen. Eine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Besprechungen wird in den gleichen italienischen Kreisen vorerst als unwahrscheinlich bezeichnet, wenn sich vielleicht auch im Laufe der Zeit die erforderlichen günstigen Umstände ergeben könnten.



Gedenkfeier für Ludwig Knickmann. Am 21. Juni jährt sich zum 15. Male der Tag, an dem der nationalsozialistische Vorkämpfer Ludwig Knickmann während des Ruhrkampfes von Belgiern erschossen wurde. Zum Gedenken an diesen Freiheitskämpfer findet am Todestage in Gelsenkirchen-Buer an der Grabstätte eine würdige Feier statt. Unser Bild zeigt den Gedenkstein an der Stelle, an der Ludwig Knickmann fiel. Aufn. [ZZ] Archiv.

Widerliches Gebahren tschechischer Soldateska.

Nervenproben in Bodenbach.

Kleiner Bildbogen aus dem Grenzgebiet.

DNB Bodenbach, 19. Juni.

Welchen Nervenproben die jüdisch-deutsche Bevölkerung unterworfen ist, zeigt zum Beispiel eine Reihe kleinerer aber außerordentlich charakteristischer Vorfälle an der neuen Eisenbrücke in Bodenbach. Ein Soldat von der Maschinengewehrmannschaft aus dem oberhalb der Brücke stehenden Aussichtspavillon hatte sich in der Nacht vom Sonntagabend auf Sonntag auf die Brücke begeben, um sich in anscheinend echt tschechischer Weise zu „belustigen“. Er hielt zuerst einmal einen Arbeitslosen aus der Bielefeld-Gegend an, der mit Feldblumen hantierte, um wenigstens etwas zu verdienen. Der Soldat schickte den Arbeitslosen, dem es erst nach längerer Zeit gelang, zu flüchten. Die Hilferufe des Mißhandelten hatten jedoch einen zweiten Soldaten herbeigeholt, der im Verein mit einem uniformierten Volksgenossen die jüdischen Passanten belästigte, die über die Brücke wollten. So wurde einem alten Mann ein Bein gestellt, und sein Sturz mit brüllendem Gelächter begleitet. Dann wurde ein Klempner an der Nase herumgerissen. Später kamen zwei Männer, die die Soldaten passierten, um sie wenige Augenblicke später anzuhängen. Als die Liebesratten sich umdrehten, sahen sie sich den gelächelten Bajonetten der Soldaten gegenüber. Ihr unwillkürliches Ersticken

quittierten die „Vertreter der Staatsgewalt“ wieder mit brüllendem Gelächter. Später gestellte sich zu den Soldaten noch eine junge Tschedin, die sich an den „Späßen“ lebhaft beteiligte.

Im Verlauf von einer halben Stunde wurden 15 Fälle beobachtet, in denen Passanten auf die widerlichste Art belästigt wurden. In allen Fällen wurden die Proteste der Betroffenen dadurch beantwortet, daß ihnen die Soldaten die Bajonette an die Brust setzten.

Slowaken fordern den Rücktritt der Regierung Hodza.

Scharfe Kritik an der tschechischen Verschleppungstaktik.

DNB Prag, 20. Juni.

Im „Slovak“, dem Hauptblatt der slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidor in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmassnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungstaktik in Prag Stellung. Wieder das Verbot der „Slovenska Práva“ nach Drohungen mit Restriktionen, nach Unterdrückung der Presse, werden die Verhältnisse in der Slowakei konstatieren. Dieses alles seien negative Dinge. Von der Regierung erwarte man dagegen Positives, was allein die Slowaken und die Slowaken zurückerstatten könnten. Zu politischen Handlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig. „Warum strengt man sich also an“, fragt das Blatt, „warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück? Ist die Republik für die Regierung oder die Regierung für die Republik? Wann man sich denken in Prag benutzt werden wird, können wir nicht sagen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an gesagt haben: nicht nach links, nicht nach rechts, sondern immer vorwärts und niemals zurück. So hat es uns Ludwig Stur befohlen und Hlinka ans Herz gelegt. Der Weg zurück ist unmöglich, vorwärts müssen wir.“

Volkstag in Südmähren.

DNB Prag, 20. Juni.

Am Sonntag wurde in Jm in der Südmährischen Volkstag der Kreis-Volkstumsverbände abgehalten. Die Veranstaltung war ein überwältigendes Ereignis der deutschen Bevölkerung Südmährens zur Arbeit für Volkstum und Heimat und darüber hinaus zu Konrad Henlein und seiner Bewegung.

Das Fest wurde mit einer Aufführung des „Frankenburger Wirtspiels“ am Vorabend eingeleitet. Am Sonntag waren 12 000 Jungmänner und Mädel zur Morgensfeier und Totenehrung angetreten. Der Nachmittag füllte die Gautage des Kulturverbandes, die ebenfalls einen Massenbesuch aufwies. Unter allgemeinem Jubel wurde beschlossen Konrad Henlein in einer Drahtung der Treue und Verbundenheit der Südmährer zu verehren. Bei der Tagung wurde der Bahnkreuzer des Schuljugendbundes im Jm-Tal, Oberlehrer Horntrich, durch einstimmigen Beschluß aller Anwesenden zum Gauobmann ernannt. Am Nachmittag wurde das Fest durch einen Umzug eingeleitet, wie ihn die Südmährer noch nicht gesehen hat. Mehr als zwölftausend deutsche Volksgenossen marschierten. Reiter und Trachtengruppen mischten sich in das farbenfrohe Bild des Juges. Auf dem Tumplatz hielten Bezirksführer, Gauführer und Kreisleiter Ansprachen.

Mehrheit für de Dalera.

DNB Dublin, 20. Juni.

Nach den letzten Meldungen hat de Valera bei den Wahlen in Irland bisher 68 Sitze erhalten, die Cosgrave-Partei 39, die Unabhängigen 21 und die Labour-Party 5 Sitze. Die Verteilung von 71 Sitzen steht noch nicht fest. Die Anhänger de Valeras rechnen mit einer Mehrheit der Regierungspartei von mindestens 80 Sitzen über alle anderen Parteien zusammen.

fünfte Reichstheaterfestwoche.

Ausklang.

(Von unserem nach Wien entsandten Sonderberichterstatter.)

In Vereinerung und Jubel klang die Reichstheaterfestwoche aus. Mit der großartigen, leidenschaftlichen, energiegelagerten, in einem einzigen Atem hingehauchten und in einem einzigen Zug hingehauchten „Ochsenrinne“ Aufschwung der Staatsoper Berlin erreichte sie nach dem „Samlet“ ihren zweiten Höhepunkt. Unverkennbar erglänzte sich: Beifallsklänge in die offene Szene, in die offene Musik — vor dem gestiegene, verständliche Publikum wahrhaftig kein Ausdruck roher Unruhe, sondern der ununterbrochene Zorn des Fingerzeigs-Seins. Hier, wo es galt, die Vollendung des Gesamtkunstwerks darzustellen, also den Einsatz aller Kräfte, aller Temperamente und aller Kräfte, erlebte man den Triumph des Wissens zur Kunst in einem großartigen Beispiel: diese Berliner Aufführung mit den Solisten, Dekorationen und Kostümen der Baureuther Festspiele, ist ebenso wie die des „Samlet“ keineswegs eine einmaligen Mittelstunde der Festaufführung: Sie ist ein lebender Abend des Revolutions, sie wird, so wie wir sie haben, sein, oder wann immer in der Spielzeit in Berlin gegeben — ein neuer einmaliger Ausweis des Standards dieses und damit des deutschen Theaters, ein herrlicher Lobpreis auf die deutsche Kunst und ihre einzigartige Pflege im neuen Reich.

Wir müssen uns berücken. Das war nicht alles Berlin, was wir hörten. In die wunderbare Einheit des Solopersonal, Chor und Ausstattung, schloß sich als „Fremdkörper“ das Wiener Orchester. Aber was für ein Fremdkörper! Wir erlebten das Wunder und den Sieg des höchsten Enthusiasmus: die Philharmoniker fügten sich in die Einheit des Gesamtkunstwerks, als hätte dieses nie ein anderes Orchester befehlen. Ja, der unerschütterliche glühende Klang schien hinreichend als ein andernem der vorangehenden Abende. Es war wie ein Festmahl. Wien und Berlin vereint im Dienst der deutschen Kunst. Das war das Fest der noch größeren Einheit, in deren Zeichen die Woche hand.

Da die musikalische und die literarische Leitung in einer Hand vereint waren. — Generalintendant Tietjen dirigierte die Aufführung selbst — war die Garantie des einheitlichen Willens gegeben. Tietjen ist ein Fanatiker der Klarheit, Einfachheit und Vorfürsungen waren von einheitlicher Pünktlichkeit. Der Baureuther Stil, der in der letzten Exaltation des Ensembles am schönsten zum Ausdruck kam, schien uns unter den Händen dieses dirigierenden Regisseurs zusammen einer reineren, deutlicheren, praktischeren Dramatik gelodert zu sein. Jedenfalls war

der Zusammenklang von literarischer und musikalischer Bewegung frappierend. Aus dem Orchester floss eine ununterbrochene Lebensorgel in die Szene. Das Dramatische wurde mit einer Heftigkeit in Aktion überlebt, wie man sie bisher bei Wagner kaum kannte.

Der Maler Preetorius, der über den ersten Akt das Blätterdach einer religiösen Erde genannt hatte, gestaltete die Architektur des zweiten Aktes wie eine einzige Dekoration zu dem Aktprogramm. Hier konnte sich die oberste Phantasie des Regisseurs üppig entfalten: Sie war von dem Bühnenbildner durch den Aktor Hilfer, fast in jeder Farbe der Kostüme glänzend gedämpft. Wie hier, so erlebte man auch bei den Solisten den edlen Wettstreit der Einordnung, der Disziplin, des unbedingten Verzichtes auf das Starm. Jeder einzelne war tief verwurzelt in die Welt der Rolle. In Maria Müller erlebte die Schönheit, lieblich, edel, königlich, Edda, die das deutsche Theater kennt: ihr Vöckeln war ebenso bescheiden wie ihre Empörung einen Grad der Leidenschaft gewann, der die Rolle endlich aus der himmelblauen Unmöglichkeit erlöste. Gewaltig war Margarete Koles Ortrud: Ihr galt einer der Beifallsklänge auf offener Szene: der dramatischen Großartigkeit ihres Spiels und der flammenden Schönheit ihrer Stimme. Franz Völkers unwiderstehlich reiner und strahlender Tenor hat in der Baureuther Schule einen künstlerischen Adel gewonnen, der keinem Lobpreis ein großes Format verleiht. Die wilde Wucht des Telramund von Jaro Prohaska kontrahierte kraftvoll mit der ruhigen Größe des König Heinrich von Josef Manowarda. Den Herrscher lang Walter Grokmann und wenn es erlaubt ist, aus der schönen Einheit der Aufführung noch ein Detail als Beispiel herauszugreifen, so sei auf das Quartett der Wellen hingewiesen, das in den höchsten Stimmen erklang. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt, zum Schluss wurden die Berliner Künstler mit Jubel überschüttet.

Am Abend vorher hatte uns Wien ein Fest gegeben. Es begann mit dem „Zigeunerbaron“. Zündend fuhr der Rhythmus durch das ehrwürdige Opernhaus. Wieder sah Karl Böhm (Dresden) am Pult und sein Einsatz war an diesem Abend so feurig wie noch nie. Aus dem Grund der tiefen kleinen Melodien, der eleganten Stimmungen und der heiter bewegten Ensembles führte er mit dem herrlich spielenden Orchester und dem nicht weniger vollendeten Chor in die großen Steigerungen hinein. Auf der Bühne hatte der vielseitige Künstler Alfred Berger, der selbst mit brummiger Behäbigkeit den Schweinefänger sang, ein buntes Leben entfaltet. In den Kostümen leuchtete Eleganz und Geschmack der Dekoration. Auf der Drehbühne rollten die farbenfrohen Szenen (von Kautsky) vorüber und der letzte Akt brachte mit Schimmel und Soldaten, mit

dem Steffel (an die Wand gemalt) und mit den Wiener Mädeln vom Ballett den Schwung der großen Ausgestaltung. Eher Rethy fand als Saffi aus heimlicher Verwandtschaft die hingezogene, glühende, jubelnde Leidenschaft des ungarischen Weibes, während Karl Friedrich (aus Düsseldorf) als Zigeunerbaron hockte wie ein Räuberhauptmann und seinen weichen Tenor mit schönem Willen einsetzte. Fris Krönn hatte die überlegene Fröhllichkeit des Grafen Homonay und Vera Komar den spiken Sopran der Isolda. Der tragisch pathetische Akt der Pirossa Tuffet und der letzte Tenor von Wernat ergänzten das glänzende Ensemble der Aufführung, der Dr. Goebls und sein Gesangs, Dr. Len, Gelehrter Vöckel und Reichstheater-Senß-Inquart bezauberten.

Aber als im letzten Akt die Polka „Leichtes Blut“ und der Walzer „Wiener Bonbons“ in Hülle und Duft und Grazie vorüberzogen, als der Strauss-Rhythmus immer unwiderstehlicher in die Weine zu fahren begann, war es Zeit für das nächste Fest in Schönbrunn. Der Reichstheater hatte die Künstler geladen. Beim ersten Anblick und beim Hinhören sah man in den traumhaft schönen Sälen des Schlosses zusammen. Draußen tanzte das Ballett altmeisterlicher Reigen und Walzer, Walzer, Walzer. Wie eine phantastische Feerie leuchtete dahinter, angelehnt an den riesigen Scheinwerfer, auf dem Hügel die Gloriette in weitem und blauem Licht. Die Wiese war von den glühenden Walzerpielen bis hinauf zu den feinsten Blüten eingekleidet in Blüten des Lichts. Wäre es nicht doch ein wenig kalt geworden, wären die Parkwege und die Pfade zwischen den Blumen voll gewesen von lustwandeln Damen und Herren. Von Hermann Thimig bis zu Gusti Huber waren alle Wiener Schauspieler da. Und das Fest der Wiener Gastlichkeit empfing die Gäste in jeder Stunde zu Stunde. Als wir in die Stadt zurückkehrten, war an der Gloriette das Scheinwerferfest der Dämmerung.

Wir haben im Burgtheater die Zauberwelt des „Verdammten“ erlebt. Kämpfer, Geister und die gute Fee, und sie war ernst genommen wie eine bengalische Welt jenseits der uren, an die man dennoch heimlich glaubt. Als uns das Berliner Deutsche Theater Schalepears „Sturm“ brachte, haben wir wieder in eine verzauberte Welt, und sie war wieder ganz ernst genommen. Und dennoch standen Welten zwischen beiden Abenden, und Erich Engel, der Regisseur und Bearbeiter des „Sturm“ hatte die Distanz unüberbrückbar aufgetan: „Man hat den Sturm bisher zu Raumdisziplin gepöbelt und ihn dadurch um seine Wirkung gebracht“, bekannte er. Und also nahm sein Ernst den Zauber der Zauberwelt: die Insel wurde mährchenlos irdisch aus Stumpf und Schilf gebaut, wild und düster wurden die Geister (mit Projektionen) in die Nacht oder an den

Himmel geworfen, Ariel, der luftartige Geist, wurde ein Mann und im weithinleuchtenden Licht ein fast starrer Engel (nur Ubin Stobas wahrhaftig befehlende Stimme machte ihn geisthaft genug) und Prospero, der Zauberer und Herr der Dämonen, wurde zum weltweisen Eremiten (von Theodor Loos ganz einfach und volter Güte gespielt).

Nur in wenigen Bildern ließ der Master Kasper Reher über dem fahlen irdischen Horizont das Geisterreich grell und blendend aufleuchten. Alles Schwärmerische, alles Geister, alles Romantische war ausgerieben mit fast disziplinärer Strenge. Aber die wunderbare Reifung, mit der der Regisseur die Schauspielerei führte, und langsam, wie gebremst und gedämpft in die Szenen gehen ließ, gab dem Abend dennoch den jarten Duft aus Schatepears Felsen, die tiefe Innigkeit (vor allem in den Liebesbegegnungen zwischen Clara Savio und Wolf Spalinger) und die schwere klare Weisheit. Sie gab ihm noch mehr: das Drama. Es war der (bisher) stil, der Festigung von innen her, der Sammlung, der schmutzigen Strenge, der hier keine harte Wirkung tat, jener Stil, der mit dem von Grund aus alles Moderne und alles Unromantische gemeinsam hat und der dennoch in seinen Ergebnissen anders ist, weil er das Panatische erreicht durch das absolut Menschliche und den Angriff über die Kämpfe hinweg durch die unerlöste Abklärung der Welt Theater. Es ist schön, daß die Reichstheaterwoche Gelegenheit gab, die beiden Stile und die aus ihnen geformten Ensembles kennen zu lernen. Das Deutsche Theater zeigte im „Sturm“ eine Front von Charakteren: Ernst Karschow, Paul Dahle, Volker Soetbeer, Armin Schweizer, vor allem aber seine großartigen Komiker: Erhard Siebel, Wilfried Seyferth und Otto Wernicke (der das Mondfah Caliban zu einer fast menschlichen Persönlichkeit steigerte).

Die Wiener waren begeistert und riefen Erich Engel mit seinen Schauspielern bußmal vor die Kämpfe.

Wir bliden auf eine Woche zurück, die wahrhaft festlich war, Glänzend entbrannte sie in uns den Stolz auf unser Theater. Es war eine Woche der Klarheit und es war eine Woche Wiens. Wir erlebten den Reichtum und die Vielfalt des Deutschen in seiner Kunst. Wir erlebten auch das Deutsche Schicksal: den selbstlosen, demütigen inbrünstigen Dienst am Großen und Ewigen. Wir erlebten den Sieg unserer Kultur. Es wäre an der Zeit, Erkenntnisse zu formulieren, Bilanz zu ziehen und die Summe festzustellen. Aber es ist unmöglich, in ein paar Worten mehr zu sagen als dies: wir waren in Wien nicht nur, um zu feiern. Wir haben gelernt, wir alle, jeder einzelne von uns, Theaterleiter, Schauspieler, Kunstbetrachter. Wir werden den Weg weitergehen, lachend, erlernend, dienend — gemeinsam werden wir ihn weitergehen: hier ist der tiefste Gewinn, den wir von dieser Woche mitnehmen: das Bewußtsein der großen deutschen Gemeinschaft.

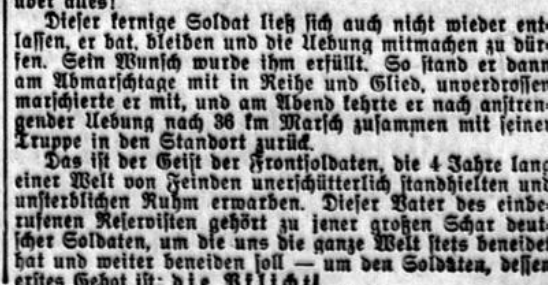
Eiegried. Reichinger.

Terry	305	f
Terlazzo	345	f
Terparf	367,5	f
owksi	367,5	f
an Stanko	395	f
	1770	f

a. Die Mütterberatungsfunden finden in dieser Woche am morgigen Mittwoch statt und zwar am 14.15 Uhr in der Schule an der Münsterstraße (Kreuzbergschule) und um 15.15 Uhr in der Schule an der Vangerbergstraße.

Präsident von Bayern sein hinderte. Auch dieser aus-
sprache kam man zum Entschluß, am kommenden Samstag,
namditts 13. Juli, vom Sammelort aus per Bahn-
zug, nach Schilfing, den Reichsflaggenzug zu führen.
„Aufbruch“ der Langerings Bräute zu führen, kam
ein Übungsfeldzug ausfallen. Vieles mußte hinzugefügt
noch ein zweites Übungsfeldzug sein, damit die Kamerad-
schaft gut vorbereitet am Wettkampf, der am Samstag
vor dem Kriegertag stattfinden, teilnehmen kann.
Nach Dankesworten an den Reichsflaggenwart leitete
der Kameradschaftsführer ging man zum Hauptpunkt der
Tagenordnung über, dem diesjährigen Kriegertag am
17. und 18. Juli 1938. Die Kameradschaftsmitglieder
werden an allen Veranstaltungen teilnehmen, zumal der
Kamerad Schilfing zum Hauptmann ernannt wurde
und die Kameradschaft die Ehre hat, anlässlich des 10.
Bundestag Kriegertages die Spitze des Festzuges zu bil-
den. Wir 13er sind stolz darauf, das gerade Kamerad
Schilfing ein alter Kämpfer des 13. Juli-Kriegs ist.

! Im vergangenen Mittwoch unternahm die Baumwollweberin und Raupener Walter Kemners einen Betriebsausflug zur schönen Volgersgräbnald Alee. Am frühen Morgen traf sie die gesamte Gefolgshaft am Bahnhof, um in erster Betriebsgemeinschaft einen schönen, sorglosen Tag zu erleben. Mit fröhlichen Gesägtern und viel Humor fuhren wir zunächst bis Melel. Vom Bahnhof Melel aus ging es mit Freude und Begelung zur Deutschlands länstern Strom, dem Rhein, wo wir einen uns erwartenden Dampfer bestiegen. Nachdem wir unsere Plätze eingenommen hatten, wurde ein gutes und kräftiges Mittagsessen aufgetragen, zu dem uns die Betriebskellerei fröhliche Auflagen spielte. Nach halt war eine gute Stimmung zu vernehmen. Ein halbes Jahr zwölften Rees und Emmerich viele Nützlichkeit für die denjenigen, der den ersten Reiter erhellte, hatte man eine Prämie ausgestellt; denn bekanntlich ist ein Reiter das Firmenzeichen der Firma Walter Kemners. Man kann sich denken, daß mit großem Interesse die Wer beglückwünschten, und nach kurzer Zeit konnte dem Gefolgshaftmitglied Johann Emmerich zum großen Jubel die Prämie ausgeteilt werden. Zum Bedauern aller ereignete mir viel zu schnell Emmerich, von wo aus wir mit den Straßenbahn nach Alee weiterfuhren, wo wir von Direktor Dr. Cojar und zwei Kindern vom Betriebsrat empfangen wurden. Unter diesen Kindern sind es durch die



Aus dem Gau Westfalen-Nord.

17 nordwestfälische Altgardisten

nehmen an der Fahrt der Alten Garde durch den Gau Koblenz-Trier teil.

× Wie bereits mehrfach berichtet, findet vom 21. bis 24. Juni die Fahrt der Alten Garde der NSDAP statt, die in diesem Jahre durch den Gau Koblenz-Trier geht. Neben Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer werden folgende 16 Altgardisten aus dem Gau Westfalen-Nord an der Fahrt teilnehmen:

Gauleiter Herbert Barthel, Lüdinghausen; Kreisleiter Franz Kunz, Bortrop; Kreisleiter Richard Meyer, Paderborn; Kreisleiter Karl Dreier, Bielefeld; Kreisleiter Dr. Heinrich Trost, Bad Driburg; Ortsgruppenleiter Emil Kontowski, Münster; Kreisamtsleiter Ernst Campe, Barntrup; Kreisamtsleiter Friedrich Schmeier, Herford; Kreisamtsleiter Oskar Reinert, Oldendorf bei Halle; Ortsgruppenleiter Emil Kastenina, Bad Driburg; Kreisamtsleiter Karl Gräff, Bielefeld; Gebietsführer Gustav Adolf Langanke, Münster; SA-Brigadenführer Hans Vogel, Reddinghausen; SA-Standartenführer Karl Werder, Reddinghausen und NSDAP-Brigadenführer Albert Reibe, Hörter.

Arbeitstagung der NS-Frauensschaft in der Gaushule „Haus Vohlar“.

× Die Gaushule der NS-Frauensschaft in Selim beherbergte in diesen Tagen frohe lernbegierige Gäste. Ortsgruppenführerinnen aus allen Kreisen des Gau Westfalen-Nord versammelten sich zum gemeinsamen Tagungstag, um unter Leitung der Gauleitung Gruppenführerinnen alles für ihre Aufgabe Notwendige zu erarbeiten, Erfahrungen auszutauschen und neuen Kameradinnen die Arbeit nahe zu bringen. Es liegt ein froher Ton über allem, denn froh getan, geht die Arbeit noch einmal so schnell.

Ein Abend gehörte dem Kennenlernen. Die folgenden Tage waren erfüllt mit Arbeitsgemeinschaften und Vorträgen der Gauleitungsführerinnen. Es sprachen vor allem die Gauleitungsführerinnen, die Gauleitungsführerinnen und verschiedene Redner der Bewegung. Viele Fragen tauchten auf, besonders die Voraussetzungen zur Erringung des Leistungsbuches des Deutschen Frauenwerkes wurden eingehend besprochen. Die Erziehung zur Hausfrau und Mutter hat im Vordergrund zu stehen, die Erziehung zu den einfachen Dingen des Lebens, die uns täglich begegnen und in natürlicher Lebensbeziehung getan werden.

„Wehe der Nation...“

„Wehe der Nation, die vertraut auf internationale Verträge und Abkommen, sich in Sicherheit wiegt! Sie wird einst schmerzhaft angefaßt von der Wirklichkeit der Welt — einer neuen Welt — erwachen!“

Wer kann wohl diese Warnung vor der Wirkung der gemischten Waffe — aus Flugzeugen zur Anwendung ge-

bracht — ausgesprochen haben? Sicher doch ein verantwortungsbewusster Staatsmann, der die Ohnmacht des Völkervertrages erkannt hat. Weit gefehlt! Der Völkervertrag selbst hat im Anschlag an die ergebnislosen Beratungen über ein Gasverbot im Jahre 1925 diese Warnung an die Völker der Welt gerichtet. Gibt es einen schlagenderen Beweis für die Notwendigkeit, die Bevölkerung mit Gasmasken auszurüsten, damit sie nicht „einst schmerzhaft angefaßt von der Wirklichkeit der Welt“ erwischt wird?

In den nächsten Tagen kommen die Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt und nehmen Bestellungen auf die deutsche Volksgasmaske entgegen. Geben Sie jeder der Warnung des Völkervertrages, die wir hier einmal zu unserer eigenen machen können.

Die Verfassung der NS 37 und die Unterweisung der Besitzer im Gebrauch erfolgt durch den Reichsluftschutzbund.

Waldkontrolle der SA.

Die SA, die sich stets bereitwillig einsetzt, wenn wichtige Belange auf dem Spiele stehen, hat sich auch für eine Waldbrandaktion zur Verfügung gestellt. Waldstreifen achten darauf, daß Spaziergänger, Wanderer oder sonstige Personen, die sich im Walde aufhalten, die Vorschriften über Verhütung eines Waldbrandes beachten. Alle Personen, die im Walde angetroffen werden, haben sich den Anordnungen der SA-Männer, die diese Kontrollstreifen in Zusammenarbeit mit den Forstämtern durchführen, widrigkeitslos zu fügen, denn sie werden im Interesse der Volksgesundheit und der wichtigsten Rohstoffquelle des deutschen Volkes, des deutschen Waldes, getroffen.

Die Münsterischen Hochschultage.

„Stunde der Kameradschaft.“

× Münster, 19. Juni.

Im Rahmen der Münsterischen Hochschultage, die am Sonntag ihren Abschluß fanden, erlebten wir eine eindrucksvolle Feierstunde des NSD-Studentenbundes, in deren Kennzeichnung als „Stunde der Kameradschaft“ Sinn und Bedeutung bereits ausgedrückt war. Diese „Stunde der Kameradschaft“ war ganz gestaltet aus dem Geist des Bundes und sie trug den Charakter eines Stils, der aus innerem Erleben der Aufgaben geboren ist. In ihr verpflichtete der Gauleitungsführer die dritte Semester, die in den Bund Aufnahme fanden. Es war eine Stunde, die uns bewies, daß der nationalsozialistische Student aufgeräumt hat mit den Neugierigkeiten einer vergangenen Zeit und daß er sich dem Ideal seiner Berufung unter Bewußtheit auch seiner politischen Weltanschauung, seiner Verantwortlichkeit und Verpflichtung gegenüber Führer, Volk und Vaterland hingibt. Aus den Worten des Gauleitungsführers leuchtete dies scharf hervor.

Die Stunde im alten stimmungsvollen geschmückten Rathaus erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß der Gauleiter selbst an ihr teilnahm und dadurch zeigte, wie sehr er sich auch mit der studentischen Jugend verbunden fühlt, ihrem Streben, Wollen, Schaffen und Planen. Neben dem Gauleiter waren Ehren Gäste aus Staat, Wehrmacht und Partei anwesend. Eingeleitet wurde die Feierstunde durch die Hymnen-Gesänge von Franz Völk, die Kamerad Bredlinghaus in Klavierbegleitung zum Vortrag brachte. Rolf Kruse sprach den von ihm gedichteten Vorpruch: „Mit du bereit, Kamerad?“ und las dann nach und mitteilend einen Abschiedsbrief aus „Wolf Eichenlohr“ von Walter Fick vor. Dann hörten wir die Ansprache des Gauleitungsführers, der in der Rede, an deren Schluß die dritte Semester in besonders feierlicher Form auf die 10 Gebote des NSD-Studentenbundes wurden. Gauleitungsführer sprach von der Kameradschaft, aus deren Geist diese Stunde geboren sei. Er sprach vom kämpferischen Einsatz, dem der Student verhaftet sei, und von dem Gebot der Selbsterziehung und Selbsterziehung zu den ehernen Grundgesetzen des Nationalsozialismus und dem von ihnen bestimmten Leben. Er betonte die besondere Verpflichtung der Studenten gegenüber dem Führer aus dem Willen des politischen Soldaten und er forderte aus dem Herzen kommenden Willensbekenntnis. Die Verbindung zum Volk und das Leben in und mit dem Volke machte er zur Pflicht. Der Student müsse erfüllt sein von kämpferischem Geist, der in den Worten liegt: Wer auf die Fahne des Führers schwört, der habe nichts mehr, was ihm selber gehöre.

Der Gauleitungsführer verpflichtete nunmehr durch Handschlag die neuen Kameraden des Bundes, und er meldete dem Gauleiter, daß der NSD-Student nunmehr in Westfalen der einzige Träger westfälischer Studententums sei. Der Gauleiter erwiderte in einer

Sportwettkämpfe der Hitler-Jugend

× Wenn es eine große Aufgabe des neuen Reiches war, den Sport der Vergangenheit einzuordnen in die Gesamtheit des neuen Lebens, dann ist wohl selten ein überzeugender Beweis für die Lösung dieser Aufgabe erbracht worden, als bei den Sportwettkämpfen der Hitler-Jugend. Wohl selten wird so eindeutig gezeigt, daß die Zeit des Sports an sich vorüber, daß der Sport nicht mehr eine Angelegenheit einzelner ist, sondern daß es eine Sache des gesamten Volkes sein muß.

Im vergangenen Samstag und Sonntag fanden in verschiedenen Bann- und Untergauen die Sportfeste der SA statt. Die besten Mannschaften, Jährlinge, M- und W-Gruppen kamen bei diesen Wettkämpfen in die Auseinandersetzung der Bann- und Untergauleitungen. Bei den bisher stattgefundenen Sportwettkämpfen beteiligten sich im Gebiet Westfalen an den Sportfesten der SA ca. 50.000 Jungen und Mädchen, die bei verhältnismäßig gutem Wetter ihre sportlichen Kräfte unter Beweis stellten.

Folgende Banne und Untergaue führten bisher ihr Sportfest durch: Münster-Warendorf (13), Soest (132), Siegen-Wittgenstein (138), Altmünster-Lüdinghausen (143), Grenzland (145), Bielefeld (158), Lüdinghausen (168), Aalen (260), Bortrop (262), Jönsbüren (263), Arnberg (264), Paderborn (281), Dortmund (285), Bochum (67), Gelsenkirchen-Buer (228 und 251).

Für den Samstag und Sonntag, den 25. und 26. Juni, haben folgende Banne und Untergaue ihre Sportfeste vorgesehen: Hattlingen (99), Hamm (131), Herford (136), Westwig (137), Olpe (227), Wanne-Eickel (300). Es beteiligten sich hieran ca. 20.000 Jungen und Mädchen.

Kurzmeldungen der Partei.

× Gelsenkirchener Deutscher im Rundfunk. Das Gelsenkirchener Orchester, das bereits im letzten Sommer die Kurkonzerte in Bad Salzuflen bestritten, wird im Kürze im Reichsgebäude Köln innerhalb der Sendezeit „Viva, viva la musica“ zu hören sein.

× In die Heimat zurück. 360 Kinder, die im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSD im Kreise Paderborn-Büren für vier Wochen Aufenthalt genommen hatten, kehren wieder in ihren Heimatort Bielefeld zurück.

× Mädel können fliegen lernen. Der Sturm 7/60 Bielefeld des NSFK beabsichtigt, eine Mädelgruppe zu gründen. Zum erfolgreichen Erlernen müssen sich insgesamt 20 Mädel melden. Bedingung ist, daß alle Teilnehmerinnen im Besitz des Reichsfliegerabzeichens sind. Für die Ausbildung stehen die Maschinen und die Fluglehrer des Sturmes zur Verfügung.

× Zweite Kreisfahrschule in Herford. Die mitten im Stadtwald gelegene Fahrschule in Herford wird zu einer neuen Kreisfahrschule umgestaltet. Sie soll den Zwecken der zweitägigen Wochenendfahrschule der Politischen Leiter, der Bann- und Parteileiter der NSD und NSB sowie der Betriebsfahrschulen dienen.

× Widukind-Gedächtnishütte in Enger. In Enger wird zur Zeit ein altes Niederflerhaus in der Nähe der Kirche zu einer Widukind-Gedächtnishütte umgebaut. Sie soll im Laufe des Sommers ihrer Bestimmung übergeben werden.

aus den Einheiten. Am 2. und 3. Juli führen zum Abschluß noch die Banne und Untergaue (188), Aalen (205) und Reddinghausen (252) ihre Sportfeste durch.

Die besten Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die aus diesen Sportfesten hervorgehen, kämpfen am 15. und 17. Juli beim Gebietsportfest und Übergangsportfest in Dortmund um die Gebietsmeisterschaften.

Zur Reichsgartenschau nach Essen.

Fahrtarten ab Münster, einschließlich Eintrittskarten zur Reichsgartenschau, sind zum Preise von 2,70 RM. bei der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Münster, Alter Steinweg 36-39 (Telephon 252 60), erhältlich.

Sonderzüge nach Schlesien.

Der Bundesgruppenleiter Bruno Jung, Münster, Antonskirchplatz 16, teilt uns mit, daß der Bund heimatreuer Schlesier am 23. Juli zwei Sonderzüge nach Schlesien fahren läßt. Beide Sonderzüge, von denen der eine nach Breslau und der andere nach Beuthen geht, wird eine Fahrpreismäßigung von 60 Prozent gewährt.

Die „Wilde Jagd“ brauste durch Münster

Erst Schild, sechs Minuten später Siebelhoff und dann eine ganze Weile garnichts — und dann erst das Gros.

× Münster, 20. Mai.

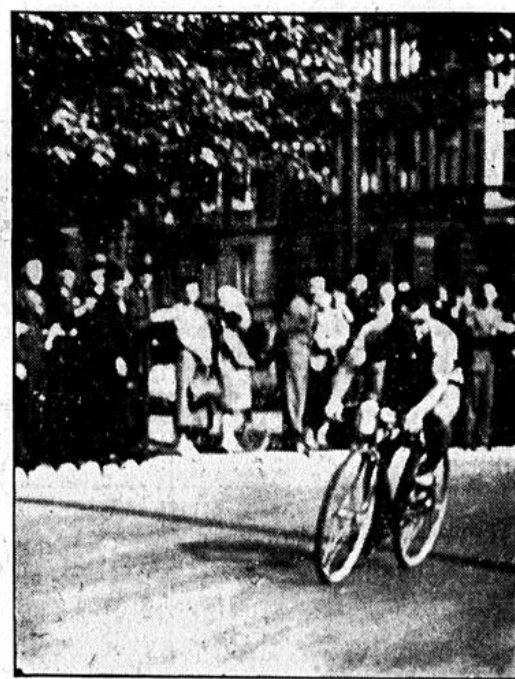
Die Deutschlandsfahrer kommen durch Münster. Dieser Ruf hatte Kraft genug, Tausende von Münsteranern an die Fahrtstraße durch die Provinzialhauptstadt zu locken. Schon an der Stadtgrenze auf der Hammerstraße, wo eine 200 m lange Straße zu gewinnen war, hatten sich überaus zahlreiche Zuschauer eingefunden, die mit Spannung das Eintreffen des ersten Fahrers erwarteten. Aber auch die ganze Weite durch die Altstadt und am Ausgang der Stadt über die Warendorfer Landstraße, wo wiederum eine Prämie ausgeschrieben wurde, war dicht besetzt.

Wer wird der erste sein? Wir es Schild sein, der Träger des gelben Trikots, dessen 15-Minuten-Vorprung bis gestern Abend auf gut zwei Minuten zusammengefallen war und der nun alles daransetzen muß, wenn er die Spitze halten will? Werden es die Bielefelder sein, die als erste im Zielort, in ihrer Heimatstadt eintreffen wollen, oder wird es Weddigen sein, der gestern so groß fuhr und 22 Minuten herausholte und sich damit auf den dritten Platz vorstellte? Wer wird es sein?

Die Wartenden hatten sich schon so früh aufgestellt, daß bereits gegen 3 Uhr die Bahn dicht besetzt war. Man traute also den Fahrern allerlei zu. Führen sie doch in Köln eine Stunde später ab, und für 4 Uhr waren sie in Münster angekündigt.

Doch das Programm stimmte. Trotz der einstündigen Verspätung beim Start in Köln trafen die Fahrer „pünktlich“ in Münster ein. Kurz vor 4 Uhr kam der Lautsprecherwagen, der mitteilte, daß Schild-Chemnitz, der Trikotträger, mit weitem Vorprung an der Spitze des Feldes liege. Und da kam auch schon Schild, in gutem Viereck-Tempo, die Hammerstraße herunter, um das „Karussell“ am Rudergelände und dann durch die Altstadt. Wer ist der zweite? Sind die Belgier wieder hinter Schild her, oder die Franzosen? Die Jünger der Uhr rüden weiter. Zwei Minuten, vier Minuten, sechs Minuten. Immer noch nichts. Da braut Siebelhoff-Dortmund um das „Karussell“, frisch, leicht und spielend durchfährt er die begeistert klatschende Menge. Er ist hinter Schild her. Aber über sechs Minuten Abstand trennen ihn von ihm. Vielleicht schafft er es noch bis Bielefeld.

Und dann kam lange, lange nichts. Wertvolle Minuten vergingen, ehe das Gros eintraf. Über 12 Minuten dauerte es, bis die Wagen der Polizei ankündigten, daß die große Meute heranlohe. Und dann kamen sie alle in langer Reihe, das Tempo nicht über-



Schild-Chemnitz, der Träger des gelben Trikots, wird jubelnd von den Tausenden begrüßt.

mäßig, aber doch scharf und anhaltend. In langer Schlange brauchten sie so durch die Altstadt, über den Prinzipalmarkt, und dann wieder hinaus auf die Landstraße in Richtung Warendorf-Bielefeld. Die längste Etappe der Deutschlandsfahrt mit 300,4 Kilometern mußte heute durchfahren werden. Schild lag in Münster etwa 18 Minuten vor dem Gros. Beide in Münster ausgefahrenen Prämien nahm er mit. Schild will Träger des gelben Trikots bleiben. Schafft er es bis Bielefeld mit diesem Vorprung, dann dürfte es ihm auch kaum zu nehmen sein.



Erst 18 Minuten nach Schild und 12 Minuten nach Siebelhoff trifft das Gros der Fahrer in langer Schlängelinie ein.

Standartenkämpfe der Marine-SA.

× Münster, 19. Juni.

Wiederum stand die Gauleitungsfahrt Münster am Sonntag im Zeichen eines SA-Standartenwettkampfs, der diesmal von 300 SA-Sportler aus dem Gau Westfalen-Nord anwesenden SA-Marinestandarte 52 (Münster) befehligt war.

Sturmhauptführer Altenbernd, der Führer der SA-Marinestandarte 52 (Münster), nahm nach dem Eintreffen der 300 Marine-SA-Sportler, die größtenteils mit Omnibussen aus dem Münsterland herbeigeleitet waren, die Meldung der Männer entgegen, worauf gleich die Bewältigung des umfangreichen sportlichen Programms herangegangen wurde. Der zu den schwersten Disziplinen zählende Wehrmannschaftskampf wurde als erster begonnen, und eine aus zwei Mannschaften bestehende Gruppe setzte sich zu einem 40 km-Marsch in Richtung Roxel und zurück in Bewegung. Unterwegs war die herrliche Wehrmachtstempelstraße Koburg mit Hindernissen aller Art versehen worden und die verschiedensten Sportarten waren rollend Schlag auf Schlag vor einem großen Kreis geladener Gäste aus Partei und Wehrmacht, unter ihnen Kapitän Schulte von der Kriegsmarine, ab. Auch das herrliche Schwimmbadion sah wunderbare Kämpfe der Marine-SA-Männer, die hier in ihrem ureigensten Element waren und gute Leistungen vollbrachten. Kleintaliberschießstände des I. und II. Bataillons sahen ebenfalls Hochbetrieb.

Hindernisläufe, Hindernisstaffelläufe, Distanzwerfen, Handballspiel usw. füllten den Nachmittag aus, bis kurz nach 18 Uhr nach Beendigung des Ritterspiels auf dem Aasee, zu dem sich an den Aaleufern eine zahlreiche Zuschauergruppe eingefunden hatte, die Mannschaften zur Siegerehrung angetreten waren. Aus den Händen des Führers der SA-Marinestandarte 52, Sturmhauptführer Altenbernd, nahmen die Einzelsieger und Mannschaften der Siegermannschaften die von ihnen errungenen wertvollen Preise entgegen. Sturmhauptführer Altenbernd wandte sich noch einmal an einer kurzen Ansprache an die Marine-SA-Männer aus dem Gau Westfalen-Nord, um sie auf die hohe Bedeutung des SA-Wehrsportes aufmerksam zu machen. Es werde schon gleich nach Beendigung dieses Standartenwettkampfs dahin gehend werden, die nächsten Standartenwettkämpfe in noch größerem Rahmen starten zu lassen, denn das diesjährige Sportfest habe gezeigt

in welcher großer Zahl die Marine-SA-Männer und Mannschaften hier zum Teil wertvolle Ergebnisse erreicht haben. Der Führer der Standarte ließ seine Worte ausklingen in ein Truggeflüster an den Führer Adolf Hitler, womit der über zehn Stunden in Anspruch genommene diesjährige Sportwettkampf der SA-Marinestandarte 52 seinem Ende zugeführt war.

Die an diesem Wettkampftag ermittelten Besten werden am 2. und 3. Juli bei den dann stattfindenden SA-Gruppenmeisterschaften die nordwestfälische Marine-SA zu vertreten haben.

Deutscher Wehrwettkampf 1/11. 1. Sturm 1/52 mit 195 Gesamtpunkten, 2. Sturm 11/52 mit 159 Gesamtpunkten, 3. Sturm 11/52.

Mannschaftsorientierungslauf. 1. Sturm 13/52 Münster mit 388 Gesamtpunkten, 2. Sturm 3/52 Bielefeld mit 356 Gesamtpunkten, 3. Sturm 4/52 Paderborn mit 356 Gesamtpunkten, 4. Sturm 21/52 Bochum mit 350 Gesamtpunkten, 5. Sturm 24/52 Gelsenkirchen mit 300 Gesamtpunkten.

3000-m-Hindernislauf. 1. SA-Mann Jedamski, Sturm 22/52, 12,05, 2. SA-Mann Ehardt, Sturm 11/52, 12,05, 3. SA-Mann Harber, Sturm 11/52, 12,50, 4. SA-Mann Krafzig, Sturm 24/52, 13,15, 5. Kottenführer Kreilmann, Sturm 13/52, 13,42 Min.

Wehrmannschaftskampf 1/36. 1. Sturm 1/52 53 Pluspunkte, 2. Sturm 11/52 und 11/52 mit 77 Minuspunkten.

Mannschaftslauf 1/7. Sieger wurde hier der Sturm 11/52 mit 69 Pluspunkten.

4-mal-100-m-Staffel. 1. Sturm 1/52 49 Sek., 2. Sturm 11/52 52 Sek., 3. Sturm 11/52 52,1 Sekunden. Bei dieser 4-mal-100-m-Staffel stellte der Sturm 11/52 zwei Mannschaften.

20-mal-1/2-Kunde-Hindernislauf. 1. Sturm 11/52 10,45, 2. Sturm 11/52 11 Min., 3. Sturm 11/52 11,14 Min.

400-m-Hindernislauf. 1. SA-Mann Drosch, Sturm 21/52, 1,18,6 Min., 2. SA-Mann Haber, Sturm 11/52, 1,28,4 Min., 3. SA-Mann Sieder, Sturm 21/52, 1,29 Minuten.

Handballspiel. Sturm 1/52 — Sturm 11/52 9:5 (3:1).

Ritterspiel, 1000 m. Sturm 24/52 (Gelsenkirchen) in 6,12 Minuten.

liefer!
den Fliegen!
waben,
kerlaken.
el gegen den
ner
twecke etc.
brauchsanweisung
registriert
einer
dem Rathaus.
huhe
und Knaben
en Ausführungen
hulstraße 1.
en
Auswahl.
leilbaen
Nordstraße 27
edung soll das in
undbuch von Ste-
tragene Grundstück
(2546)
10.30 Uhr,
Nr. 6 versteigert
ist am 16. März
getragen,
mals der Landwirt
Nr. 92 eingetragen.
1938.
Das Amtsgericht.
edung sollen die in
123 belegen, im
650 eingetragen.
(2545)
10% Uhr,
Nr. 6 versteigert
mals der Arbeiter
Nr. 92 eingetragen.
1938.
Das Amtsgericht.
I giebt!
gen
Aufschlag!
eine Kamera zu
Photo-Maß
ppelt auf meine
terstraße 25.
I
das ich mein
lationsgeschäft
aße 29 nach
weg 51
rlegt habe.
Installation
anzeigen
nntags.
kultursgebühr
Tiers
markt
Schönes,
schwarzbuntes
Mutterfals
abzugeben.
Hügeling,
hemden.
Einige
s Wochen alte
Schäfer-
hunde
zu verkaufen.
G. Wiesmann,
Rustum 15.
Prima
schwarzbuntes
Mutterfals
zu verkaufen.
König-
Hüttemann,
Bielefeld.
wollte die notieren:
Mehrmals durch
insortieren!

